

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

Namens der
Monumenta Germaniae Historica
herausgegeben von

JOHANNES FRIED

RUDOLF SCHIEFFER

55. Jahrgang

1999

BÖHLAU VERLAG KÖLN WEIMAR WIEN

Die *gens Teutonica* in der Vita Bennos von Osnabrück

Von

WOLFGANG EGGERT

In der während des letzten Jahrzehnts des 11. Jh. entstandenen Lebensbeschreibung des Bischofs Benno II. von Osnabrück, eines treuen Anhängers Heinrichs IV., der uns in ihr ebenso listig wie kunstfertig, ebenso betriebsam wie auch wohlätig und gütig geschildert wird, verwendet der Verfasser, nach mehrheitlicher Auffassung Abt Nortbert von Iburg¹, an einer nicht unwichtigen Stelle den Ausdruck *universa gens Teutonica*. Er hatte bereits wesentliche Etappen im Leben seines Helden sowie dessen Bestimmung zum Bischofsamt durch den König und seine Weihe in Köln durch Erzbischof Anno II. geschildert², als er – etwa knapp zur Hälfte seines Textes – es für nötig hielt, über die Anfänge des Klosters Iburg etwas „in Kürze“ (*breviter*) zu berichten. Er stellt diese Stätte „unserer religiösen Gemeinschaft“ (*nostrae congregationis*) von ihrer Bedeutung her in eine Reihe mit Eres- und Sigiburg, was sich durch schriftliche Aufzeichnungen erweisen ließe; nicht zuletzt habe ja auch der „Sachsenkönig“ Widukind von hier aus den Franken wie ihrem *inclitus et magnus imperator* Karl dem Großen, der sich seinerzeit bemühte, die dortige Bevölkerung dem Heidentum zu entreißen und sie seiner Herrschaft zu unterwerfen (*suo dominio subiugare*), als Herr der damals sehr starken Befestigung viele Kämpfe geliefert³. Er wurde jedoch bekanntermaßen besiegt und die *tota Saxonia* dem christlichen Glauben ebenso wie der Unterwerfung durch die Franken anheimgegeben – eine Voraussetzung dafür, daß nunmehr der Kaiser in Gemeinschaft mit den *primates regni* den Beschluß fassen

1) Bedenken hiergegen hat Kurt-Ulrich JÄSCHKE, Studien zu Quellen und Geschichte des Osnabrücker Zehntstreits unter Heinrich IV. (2), in: AfD 11/12 (1965/66) S. 358–367, der einen „unbekannten Mönch“ des genannten Klosters (S. 367) als Autor ansieht. Ein sehr vorsichtiger Zweifel hieran mit Hinweis auf den Charakter der Schrift findet sich bei Karl SCHMID, Der Stifter und sein Gedenken. Die Vita Bennonis als Memorialzeugnis, in: Tradition als historische Kraft. Interdisziplinäre Forschungen zur Geschichte des früheren Mittelalters, hg. von Norbert KAMP und Joachim WOLLASCH (1982) S. 311–316 und 318 f.

2) Die letztgenannten Ereignisse in: Vita Bennonis II. episcopi Osnabrugensis auctore Nortberto abbate Iburgensi c. 11, ed. Harry BRESSLAU (MGH SS rer. Germ. 56 S. 12–14; wiederholt in MGH SS 30, 2, S. 877 f.).

3) Vgl. SCHMID, Der Stifter (wie Anm. 1) und Dirk SCHLOCHTERMEYER, Heiligenviten als Exponenten eines „zeitlosen“ Geschichtsbewußtseins?, in: Hochmittelalterliches Geschichtsbewußtsein im Spiegel nichthistoriographischer Quellen, hg. von Hans-Werner GOETZ (1998) S. 161–177, hier S. 167.

konnte, *ut universa gens Teutonica aequali conditione sub uno semper rege parili subiectione consisteret*. Und dieser Friedensbund (*pacis communio*) hätte sich dann – wie in solchem Falle nicht anders erwartet – *per omnes regni terminos verbreitet*⁴.

Es ist gewiß etwas hochgestochen, wenn Karl Ferdinand Werner, der vor einigen Jahren mit Nachdruck auf diesen Beleg aufmerksam gemacht hat⁵, seine Aussage als „die erste Entstehungsgeschichte Deutschlands“ ansieht. Nicht nur, daß allgemeinere Aussagen in solcherart Lebensbeschreibungen, mit deren einer wir es hier zu tun haben, naturgemäß nur zur Verdeutlichung der darstellerischen Hauptabsicht oder gar als Beiwerk auftauchen⁶ – die geschilderten Ereignisse sind auch vom Grundsätzlichen her zu marginal (davon, daß der Satz, um den es hier geht, auch nicht „stimmt“, einmal abgesehen), als daß sie eine solche Einschätzung rechtfertigen würden. Ihre Bedeutung haben wir vielmehr anderweitig zu suchen: hier finden wir einen Kontrapunkt zu den Verhältnissen, wie sie Nortbert in seiner eigenen Zeit vorfand und mit Unwillen und Schmerz beschrieb.

Denn was hatte die damalige Bestimmung über den einen und einzigen König, dem sich die gesamte *Teutonica gens* seither unterordnen sollte, damals noch für eine Bedeutung? Lakonischer als unser Autor selbst kann man ihre Nichtbeachtung kaum kundtun, wenn dieser an anderer Stelle bemerkt: *Per idem tempus [= 1080] victis a rege [= Heinrich IV.] Saxonibus interfectoque, quem sibi regem posuerant, duce Rodolpho ...*⁷. In seinen Augen ist hier Rudolf von Rheinfelden, mit dessen Erhebung eklatant gegen die aus grauer Vorzeit stammende Übereinkunft verstoßen wurde, nur *dux* – *rex* ist derjenige, der dessen Volk besiegt und ihn selbst auf dem Schlachtfeld hatte umkommen lassen: Heinrich. Und nicht nur hier wird der Salier mit dem bloßen Titel und ohne Namensnennung aufgeführt – nachdem er etwas abrupt als *Henricus adhuc puer quartus huius nominis rex* in das Werk eingeführt wurde⁸, war jene kurze Nennung bis zur eben erwähnten

4) Vita Bennonis c. 13 (S. 15 f.; S. 879).

5) Karl Ferdinand WERNER, Von den 'Regna' des Frankenreichs zu den 'deutschen Landen', in: LiLi. Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik, Heft 94: Deutsch – Wort und Begriff, hg. von Wolfgang HAUBRICH (1994) S. 71.

6) Vgl. nur letzters die Bemerkung von SCHLOCHTERMEYER, Heiligenviten (wie Anm. 3) S. 162, sowie Friedrich LOTTER, Methodisches zur Gewinnung historischer Erkenntnisse aus hagiographischen Quellen, in: Historische Zeitschrift 229 (1979) S. 298-356, hier S. 307 f. und 342-345; auch Dieter VON DER NAHMER, Die lateinische Heiligenvita. Eine Einführung in die lateinische Hagiographie (1994) S. 106-123. Gerade die Benno-Vita allerdings wird als „eines der kostbarsten und lebendigsten biographischen Denkmäler der deutschen Geschichte“ angesehen und ihr „Streben nach Objektivität“ bescheinigt: Bernhard SCHMEIDLER in: Wilhelm WATTENBACH/Robert HOLTZMANN, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Die Zeit der Sachsen und Salier, 2. Teil, Neuausgabe, besorgt von Franz-Josef SCHMALE (1967) S. 578; Lebensbeschreibungen einiger Bischöfe des 10. – 12. Jahrhunderts, übersetzt von Hatto KALLFELZ (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters. Freiherr-vom-Stein-Gedächtnisausgabe 22) (1973) S. 367.

7) Vita Bennonis c. 19 (S. 25; S. 884).

8) Ebenda c. 9 (S. 10; S. 876).

Verzeichnung von Rudolfs gewaltsamem Tod⁹ abgesehen von zwei Ausnahmen die Regel. Eine von diesen klingt wie von einer Urkunde her entlehnt, deren entscheidende Bestimmungen anschließend wiedergegeben werden und die schließlich als relevantes Dokument für Bennos Ansprüche im Osnabrücker Zehntstreit direkt erwähnt wird¹⁰; vielleicht hat hier die Intitulatio des Königs Pate gestanden¹¹. Weit interessanter ist die zweite Stelle, in der der Salier über den Titel hinaus auch mit seinem Namen auftaucht. Hier ist die Rede davon, daß allein die durch den Bischof wehrhaft ausgebaute Iburg¹² den *Saxones cum suis regibus, quos sibi expulso rege Henrico creaverant*, im von diesen angezettelten Krieg widerstand¹³. Die hier genannten *reges* sind Rudolf und dessen Nachfolger Hermann von Salm, welcher später noch einmal auftaucht – sowohl als *princeps* wie auch als König. Genauer: als König des Bischofs Udo von Hildesheim sowie des Markgrafen Ekbert von Meißen, welche in dem wieder aufgeflamten Krieg zwischen den Sachsen und Heinrich für „ihren“ *rex* mit Bischof Benno verhandelten; letzten Endes ergab sich aber, daß beide, die den Osnabrücker Kirchenhirten auf die Seite „ihres“ Königs ziehen wollten, von diesem für „dessen“ König gewonnen wurden¹⁴. Mag es dieser Triumph des Saliers mit sich gebracht haben, daß hier Hermann ebenso wie sein illustre Gegenspieler in der Herrschaft als – doch letztlich besiegt – *rex* erschien (was wohl wahrscheinlicher ist, als wenn man allein auf formal-stilistische Gründe bei der Interpretation des Satzes zurückgreift) – der Unterschied zur Charakterisierung Rudolfs scheint beachtlich. Jedoch ist andererseits auch darauf hinzuweisen, daß Hermann, als Nortbert über dessen Wahl berichtet, mit dem abwertenden Zusatz *quidam* belegt und nur zum *princeps* erhoben wird¹⁵.

Dies geschah, wie in direktem Zusammenhang mit der Erhebung zu lesen ist, während einer erneuten Rebellion der Sachsen, die unser Autor – gewiß nicht zuletzt, weil hier eine weitere Belagerung der Iburg zu verzeichnen war – mit spürbarem Unwillen vermerkt¹⁶. Nicht nur einmal hatte er bereits in vorangehenden Passagen Negatives über jenes Volk verlauten lassen: seine Angehörigen waren lange Zeit nur gezwungen Untertanen des Königs Heinrich, bis sie sich offen – gemeint ist im Jahre 1073 – als Feinde zeigten, das ganze Reich (*totum*

9) Und auch noch darüber hinaus; vgl. ebenda c. 20–22 (S. 27 und 29 f.; S. 886 f.).

10) Ebenda c. 16: *Igitur rex Henricus decimationem suam Osnabrugensi ecclesiae suoque episcopo Bennoni ... recognovit et reddidit* (S. 21; S. 882).

11) Vgl. zu dem wahrscheinlich benutzten Dokument KALLFELZ, Lebensbeschreibungen (wie Anm. 6) S. 406 f., Anm. 43.

12) Vgl. auch Wolfgang SEEGRÜN, Iburg, in: Die Benediktinerklöster in Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Bremen, hg. von Ulrich FAUST (1979) S. 254.

13) Vita Bennonis c. 15 (S. 18; S. 880). Vgl. auch SCHLOCHTERMEYER, Heiligenviten (wie Anm. 3) S. 167.

14) Vita Bennonis c. 20: *Tandem res in contrarium cedit, et qui eo venerant, ut ad regem suum illum converterent, illius potius regi sese fidelitatem velle iurare eius sunt oratione perducti* (S. 27; S. 886).

15) Ebenda.

16) Es „ist nicht zu verkennen, daß die Sachsenkriege die Schilderung der Vita Bennonis in der Art eines roten Fadens durchziehen“: SCHMID, Der Stifter (wie Anm. 1) S. 320.

regnum) in Zwietracht stürzten, indem sich dort jetzt verschiedene Parteiungen bekämpften, und den Herrscher aus ihrem Lande vertrieben¹⁷. Die *infidelitas* in den eigenen Reihen, vor der Bischof Benno aus Osnabrück weichen mußte¹⁸, ist ihnen ebenfalls anzulasten; sie waren somit auch Ursache für das Exil der hier beschriebenen Hauptgestalt, die zuvor sich neben der Predigt des Gotteswortes unter ihnen sowie der Hebung ihrer Sitten auch der – in den Augen Nortberts sicher sehr nötigen – Aufgabe widmete, „das Unkraut auszureißen, das der Feind (gleich: der Teufel) im Acker des Herrn gesät hatte“¹⁹. Von ihrer *ferocia* ließen sie, wie erzählt wird, zwar nach dem Tode ihres *dux*-Königs Rudolf ab²⁰, jedoch nur um bald darauf in eine neue *tumultuatio* zu verfallen und, mit Hermann von Salm an der Spitze, ein ungeheuer großes Heer (*ingens exercitus*) unter anderem gegen die Iburg zu führen²¹. Wenn darüber hinaus noch der schon erwähnte Markgraf Ekbert als treulos vorgeführt wird²² und der in mehreren anderen Geschichtswerken der damaligen Zeit begegnende Ausdruck *bellum Saxonicum* auch bei Nortbert begegnet²³, dann sieht man deutlich, was der nach eigener Aussage aus Brabant stammende Verfasser²⁴ von den Zeitgenossen jenes Volkes hielt, unter denen er leben mußte. Möglicherweise sind ihm seine immer wieder in die Feder fließenden Ressentiments auch insofern leichter gefallen, als sein Hauptheld Benno als Schwabe ebenfalls in Sachsen ein Landfremder war²⁵.

Diese Ausführungen lassen mit genügender Deutlichkeit erkennen, was der Verfasser der Benno-Vita mit seiner – selbstverständlich fiktiven – Einführung des *unus rex*, der bestimmt war, über die *universa gens Teutonica* schon zu Zeiten

17) Vita Bennonis c. 15 (S. 18; S. 880) u. a.: *expulsoque de Saxonia rege*.

18) Ebenda c. 16 (S. 19; S. 881): im Jahre 1076.

19) Vita Bennonis c. 11: ... *dominici agri zizania ab inimico seminata extirpans* (nach Matth. 13, 24 f.) (S. 14; S. 878).

20) Ebenda c. 19 (S. 25; S. 884); siehe oben S. 194.

21) Ebenda c. 20 (S. 27; S. 885); siehe oben S. 195.

22) Er hielt, wie erzählt wird, den oben in Anm. 14 erwähnten Eid nicht: ebenda: *marchione deficiente* (S. 28; S. 886).

23) Ebenda c. 9: *Iam tum enim Saxonici belli, quod adhuc iam tanto tempore mundum demoliri ingemimus, exordia pullulare coeperunt* (S. 10; S. 876). Kurz danach redet der Verfasser von der *defectio perfidorum* (d. h. der Sachsen), denen der König seinen Burgenbau zu Anfang der 70er Jahre des 11. Jh. entgegenstellte. Weiterhin ebenda c. 11 (S. 14; S. 878). – Vgl. auch Brunos Buch vom Sachsenkrieg (I), neu bearb. von Hans-Eberhard LOHMANN (MGH Dt. MA 2) S. 12 (*prologus Saxonici belli*) und 13 (*Saxonicum bellum incipit*) sowie besonders ebenda im Prologtext: *bellum, quod Heinricus rex cum Saxonibus egit, volo ... scribere*; vor allem auch die oftmalige Verwendung in den Annalen Lamperts von Hersfeld, etwa zu a. 1073, 1075, 1076: *Lamperti monachi Hersfeldensis opera*, ed. Oswald HOLDER-EGGER (MGH SS rer. Germ. 38) S. 172, 229, 272.

24) Vita Bennonis c. 24 (S. 33; S. 889).

25) Ebenda c. 1: *In Sueviae partibus ... est viculus, ubi eius parentes ... sunt habiti* (S. 2; S. 872). Eine Stütze erhält diese Vermutung dadurch, daß der zweite Unruheherd in der Welt, die *inter regem et apostolicum ... exorta discordia*, obwohl Nortbert letztlich als deren Konsequenz betrachtet, *ut ... rex deponeretur aut papa* (beide Stellen ebenda c. 18 [S. 23; S. 883 f.]), mit einer stärkeren Ausgewogenheit hinsichtlich beider Parteiungen abgehandelt wird – gewiß nicht zuletzt deshalb, weil Benno oft zwischen König und Papst lavierte: ebenda (S. 24; S. 884), sowie c. 17 und 22 (S. 21 f. und 30; S. 882 f. und 887).

Karls des Großen und dann über die Zeiten hinweg zu herrschen, bezweckte: er setzt einen Idealzustand gegen die Verhältnisse, wie er sie zu seiner Zeit vorfand. Erst mit der Niederwerfung des „Königs“ Widukind, dem immerhin nach Auskunft unseres Autors nicht nur gewaltige Körperkräfte, sondern auch solche der Seele eigen waren²⁶, war eine derartige Festsetzung überhaupt möglich – hatte doch erst dadurch die „deutsche“ *gens* ihre endgültige Ausformung erfahren. Es war nun aber gerade dessen Volk der Sachsen, das sich mehr als ein Vierteljahrtausend später nicht mehr an die Abmachung hielt: es setzte gegen den auf obige Weise verordneten *rex*, als den man nach Nortberts Sprachgebrauch Heinrich IV. wohl ansehen kann, gleich zwei neue *reges* hintereinander²⁷ und bewirkte damit gehörigen Unfrieden. War im Verfolg jenes zu Karls Zeiten erlassenen Dekrets noch Sorge getroffen worden, Burgen abzureißen und weiteres zum Schutz des Friedens zu unternehmen²⁸, wovon auch die Iburg betroffen war, so war im Gegensatz hierzu gerade Bischof Benno gezwungen, wegen der ausgebrochenen Auseinandersetzungen, die zu seiner Zeit, wie bereits erwähnt, das ganze Reich erschütterten, den Berg wieder zu befestigen²⁹. Dessen Geschicke und damit auch die seines Klosters, welch beide an einigen Stellen als *nostrum Iburg* bzw. *nostrum monasterium* benannt werden³⁰, standen für den Autor ganz besonders im Blickpunkt. Hier spiegelten sich die Zeitverhältnisse – die guten, aber vergangenen wie die turbulenten in seiner Gegenwart.

Letztere dürften es ihm schwer gemacht haben, eine *universa gens Teutonica* noch für die Zeiten Heinrichs IV. und Bischof Bennos II. zu konstruieren – die aus diesem Gesamtverband immer wieder ausbrechenden Sachsen, welche auch ihm feindlich gegenüberstanden, ließen dies nicht zu. Die „deutsche“ *gens* war für Nortbert unzweifelhaft gekoppelt mit dem *unus rex*, der allzeit (*semper*) über sie herrschen sollte. Gerade hiergegen aber verstieß ein Teil dieses „Volkes“ jetzt in voller Absicht; die von ihm vorgenommene Wahl eines zweiten Regenten durchbrach jene Zusammengehörigkeit, welche der Autor zur Zeit des großen Karl als gegeben ansah. So blieb die Wendung, die hier betrachtet wurde, für ihn nur auf eine glorreiche Vergangenheit anwendbar, der gegenüber sich die Zeit, in der er lebte, zumindest in diesem Punkt recht negativ abhob.

26) Ebenda c. 13: *Widikindus rex Saxonum, vir animi, ut dicitur, et corporis viribus pene homines excedens* (S. 15; S. 879).

27) Vgl. auch SCHMID, Der Stifter (wie Anm. 1) S. 303.

28) Vita Bennonis c. 13: *ecclesias construere, castella diruere, armis temperare, bella deponere firmiter statuisset imperiale decretum ...* (S. 16; S. 879).

29) Ebenda c. 15 (S. 18; S. 880): *illustris vir et prudens Benno episcopus ... omni impensa et studio montem firmare et munire curavit.*

30) Ebenda c. 13 (S. 15; S. 879) sowie Einleitungs- und Schlußsatz (S. 1 und 40; S. 871 und 892); auch auf den Bischof selbst erstreckt sich Nortberts Wir-Gefühl; vgl. etwa ebenda c. 10 und 15 (S. 11 und 17; S. 887 und 882), und zwar eindeutig, weil er der Gründer und Schützer Iburgs war; vgl. ebenda, praefatio: *de venerabili patrono nostro Osnabrugensi episcopo Bennone secundo* (S. 1; S. 871). Vgl. auch JÄSCHKE, Quellen (wie Anm. 1) S. 361 f., und SCHMID, Der Stifter (wie Anm. 1) passim.

Es ist sicherlich zu weit gegriffen, hier im Sinne der letzters getroffenen Ausführungen von Stephanie Coué über Allegorie und Typologie in den Bischofsviten der Zeit³¹ ein für den Autor relevantes und daher mit voller Absicht eingesetztes Gegensatzpaar zu sehen³². Demonstriert wird eher, wie in dieser an die Mönche von Iburg und insofern in der entsprechenden Einteilung Coués „nach innen“ gerichteten Schrift³³ individuelle Zeitanschauungen ihres Verfassers das Bild, das durch sie vermittelt werden sollte, nicht unbeträchtlich mitbestimmten.

31) Stephanie COUÉ, *Hagiographie im Kontext. Schreibenlaß und Funktion von Bischofsviten aus dem 11. und vom Anfang des 12. Jahrhunderts* (1997) S. 10-12 (*Arbeiten zur Frühmittelalterforschung* 24). Für SCHMID, *Der Stifter* (wie Anm. 1), S. 299 mit Anm. 11, zählte die Benno-Vita nicht zur Hagiographie, da der Bischof bewußt als Unvollkommener, nicht als Heiliger dargestellt wurde.

32) COUÉ, *Hagiographie* (wie vorige Anm.) S. 12 mit Anm. 53.

33) Ebenda, S. 174: Hier wandte man sich „an die Gemeinschaft, aus der der Autor selbst stammte“. Coué hat die Benno-Vita nicht behandelt. – Vgl. auch SCHMID, *Der Stifter* (wie Anm. 1) S. 298, und oben S. 197 mit Anm. 30.